

Kreuzrittern, obwohl dies schwerlich für jeden von ihnen gelten dürfte, zumal die Endkaiser-Weissagung vielleicht erst im späteren Mittelalter große Verbreitung fand²¹. Vor allem jedoch stellt sich die Frage, ob die Weissagung des Pseudo-Methodius und das Constans-Vaticinium wirklich den Christen im Kampf gegen Araber oder Heiden „implizit“ eine derartige Rolle zuwiesen und inwieweit sich später dann die Kreuzfahrer als Subjekt der Geschichte hätten verstehen können, selbst wenn sie die Endkaiser-Weissagung auf sich bezogen. Dort sind weder der letzte römische Kaiser noch die zunächst besiegten, aber am Ende siegreichen christlichen Truppen Subjekt der Geschichte, denn der Endkaiser war ein Werkzeug Gottes, wie auch seine geweissagte Abdankung und die Übergabe seiner Macht an Gott, dem er sie verdankt, zeigen – zudem verläuft die Geschichte sowohl bei Pseudo-Methodius als auch in der Tiburtina nach einem von Gott festgelegten Plan, der in diesen beiden Quellen enthüllt wird. Dementsprechend hat der Endkaiser nicht etwa die Möglichkeit, nicht abzutanken, weiterzuregieren und dadurch die Schreckensherrschaft des Antichrist für die nähere Zukunft zu verhindern, wie im *Ludus de Antichristo* der König von Jerusalem glaubt, indem er die Abdankung des Kaisers kritisiert, sondern die Abdankung entspricht dem Heilsplan Gottes und ist unausweichlich²².

Im Unterschied dazu schreibt Buc (S. 271) nur zwei Seiten später abschwächend und sich selbst korrigierend, dass „zu ebenjener Zeit, als der Mensch in gewisser Weise das Subjekt der Geschichte sein konnte“, diese doch „immer noch Gottes Geschichte“ war. Und: „Der Kreuzzug war genau jener von Gott gesandte Augenblick, in dem zugleich Gottes Wille und seine Wahl der Auserkorenen sich auf der Erde und in der Geschichte verwirklichten.“ Und: „Menschliches Handeln trat in Erscheinung, wenn es um die Sache Gottes ging ...“. Das heißt richtigerweise: Die Kreuzfahrer sind ein Instrument Gottes und nur scheinbar Subjekt der Geschichte.

Laut Buc (S. 291) haben „die“ Kirchenväter – entsprechend der Interpretationsweise des Hieronymus vor allem Augustinus (Buc, S. 84 f.) – die Prophezeiungen des Alten und Neuen Testaments über den Niedergang Jerusalems zum einen auf „die partielle Verwirklichung durch die römischen Heere 70 n. Chr.“ gedeutet und zum anderen auf die vollständige Zerstörung Jerusalems am Zeitenende. In der Tat lassen sich so aus späterer Sicht, also auch aus der Sicht der Kirchenväter,

21) MÖHRING, *Weltkaiser* (wie Anm. 2) S. 166–175 und 319–368.

22) Ebd., S. 177 und 180 f.